

Aragonit von Horschenz

H. Wölle, Knittelfeld *)

Unter den vielen Aragonitvorkommen in Altösterreich waren die wohlausgebildeten Kristalle von Horschenz im Böhmischem Mittelgebirge, neben jenen aus Herregrund, wohl am bekanntesten.

Die Erstbeschreibung dieses Fundortes findet sich in den Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Prag aus dem Jahre 1824, unter »Beiträge zur Kenntnis des böhmischen Mineralreiches« von FRANZ XAVER ZIPPE.

Aragonit war zu jener Zeit schon von anderen böhmischen Fundorten bekannt. (z. B. Waltsch). Das Vorkommen von Horschenz übertraf diese Funde jedoch durch die Schönheit der Kristalle, welche F. X. ZIPPE - vor nun genau 160 Jahren - als »weingelbe, ungleich winkelige sechsseitige Prismen, meist Zwillings- und Drillingskristalle« beschrieb.

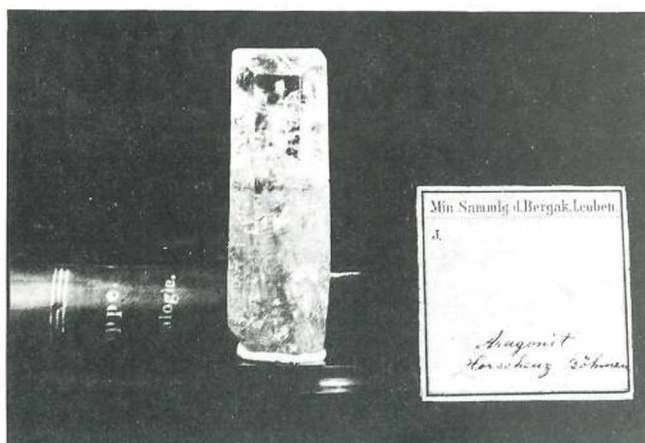
Im »Mineralreich in Bildern« von T. KURR aus dem Jahr 1857 findet man den Aragonit von Horschenz bereits als colorierten Stich abgebildet. Die Fundortangabe ist dabei im Bildteil falsch (= Waltsch), im Textteil aber richtig (= bei Bilin) angegeben. Vier Kristalle - Einzelindividuen wie auch Zwillinge - bildet auch R. BRAUNS in seinem bekannten Werk »Das Mineralreich« (1903) auf Tafel XX ab. Es ist selbstverständlich, daß diese exakt ausgebildeten Kristalle von V. GOLDSCHMIDT mit vielen Abbildungen in seinem »Atlas der Kristallformen« aufgenommen wurden.

Die beste deutschsprachige Beschreibung dieses Aragonitvorkommens liefert 1934 J. E. HIBSCH in »Die Minerale des Böhmischem Mittelgebirges«. Er geht dabei im Abschnitt Aragonit ausführlich auf diesen Fundort ein.

O. KALTOFEN berichtet 1957 im »Aufschluß« vom Versuch, in Horschenz nach Aragonitkristallen zu suchen.

Dieser kurze Überblick über die Zeit seit der Entdeckung dieses Fundortes, zeigt deutlich, wie bekannt und gesucht die schönen Horschenzer Aragonite waren.

Der genaue Fundort dieser Kristalle war der Spitzberg (Cziczow) bei Horschenz (Hořenc, Hořenz), südlich von Bilin (Bilina) im Böhmischem Mittelgebirge. Auf alten Etiketten finden die Namen Horschenz, aber auch Cziczow und Bilin



Prismatischer Aragonitkristall; Länge 6 cm in weingelber Farbe (aus Horschenz)

Etikette aus der Min. Sammlung der Bergakademie Leoben dazu das Buch von ZIPPE; (Zippe hat die Erstbeschreibung dieses Vorkommens geliefert).

Verwendung. Auch am Zwinckenberg und am Zwinckenbusch (1 km nördlich von Horschenz) hat man nach J. E. HIBSCH größere Einzelkristalle gefunden.

In die Sammlungen gelangten vor allem die prismatischen Einzelkristalle, die 10 cm Länge erreichen können. Sie stammen aus Hohlräumen im Pikritischen Basalt (Leuzitbasalt), in denen die Spaltenfüllung aus dickstengeligem Aragonit besteht. Die mit einem freien Ende in diese Hohlräume hineinragenden Aragonitkristalle besitzen eine wein- bis honiggelbe Farbe. Fast alle Kristalle sind Zwillinge vielfacher Art.

Das Basaltmaterial fand früher bei Wegbauten Verwendung. Dadurch waren gute Fundmöglichkeiten gegeben. Heute sieht man auf den Mineralbörsen nur noch vereinzelt die schönen Aragonite von Horschenz und O. KALTOFEN mag recht gehabt haben, als er 1957 von den »nicht mehr erreichbaren Kristallen« schrieb.

*) Anschrift des Verfassers:
Horst Wölle
Hauptplatz 6
A-8720 Knittelfeld

Sammlung, Foto und Archiv: H. WÖLLE, Knittelfeld



Lehrbücher, Spezialliteratur, Fundpunkte usw. aus
MINERALOGIE — LAGERSTÄTTEN
GEOLOGIE — PALÄONTOLOGIE

Versandbuchhandlung - Antiquariat

D. W. BERGER

Pommernweg 1 - D-6368 Bad Vilbel 2, Tel. 0 61 93 - 8 46 30
Umfangreiche Kataloge bitte anfordern, Schutzgebühr 5,— DM

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Eisenblüte, Fachzeitschrift für Österreichische Mineraliensammler](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [5_11_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Wölle Horst

Artikel/Article: [Aragonit von Horschenz 9](#)